

Der Sonderbundskrieg

Chronologische Übersicht

1844

Luzern überträgt den Jesuiten die Leitung des Priesterseminars (24. Oktober). Der Einfall von liberalen Freischaren in den Kanton Luzern (8. Dezember) scheitert kläglich.

1845

Ein 2. Freischarenzug (30. März/1. April) zur «Befreiung» Luzerns misslingt ebenfalls. Die Ermordung des einflussreichsten katholisch-konservativen Politikers, Joseph Leu (20. Juli) durch den gedungenen Mörder Jakob Müller vergiftet das politische Klima. Die sieben konservativen Kantone gründen in Luzern formell die «Schutzvereinigung» (Sonderbund), die bereits 1843 in Bad Rothen diskutiert worden war.

1847

20. Juli. Die Tagsatzung beschliesst, gegen die Stimmen der Sonderbundskantone, das Schutzbündnis aufzulösen.

3. September. Die Tagsatzung beschliesst, die Jesuiten auszuweisen.

16. Oktober. Der Sonderbund mobilisiert die Einheiten des Auszugs.

24. Oktober. Die Tagsatzung bietet 50 000 Mann auf.

3. November. Offensive des Sonderbunds ins Tessin.

4. November. Kriegserklärung der Tagsatzung an die Kantone des Sonderbunds.

14. November. Kapitulation von Freiburg.

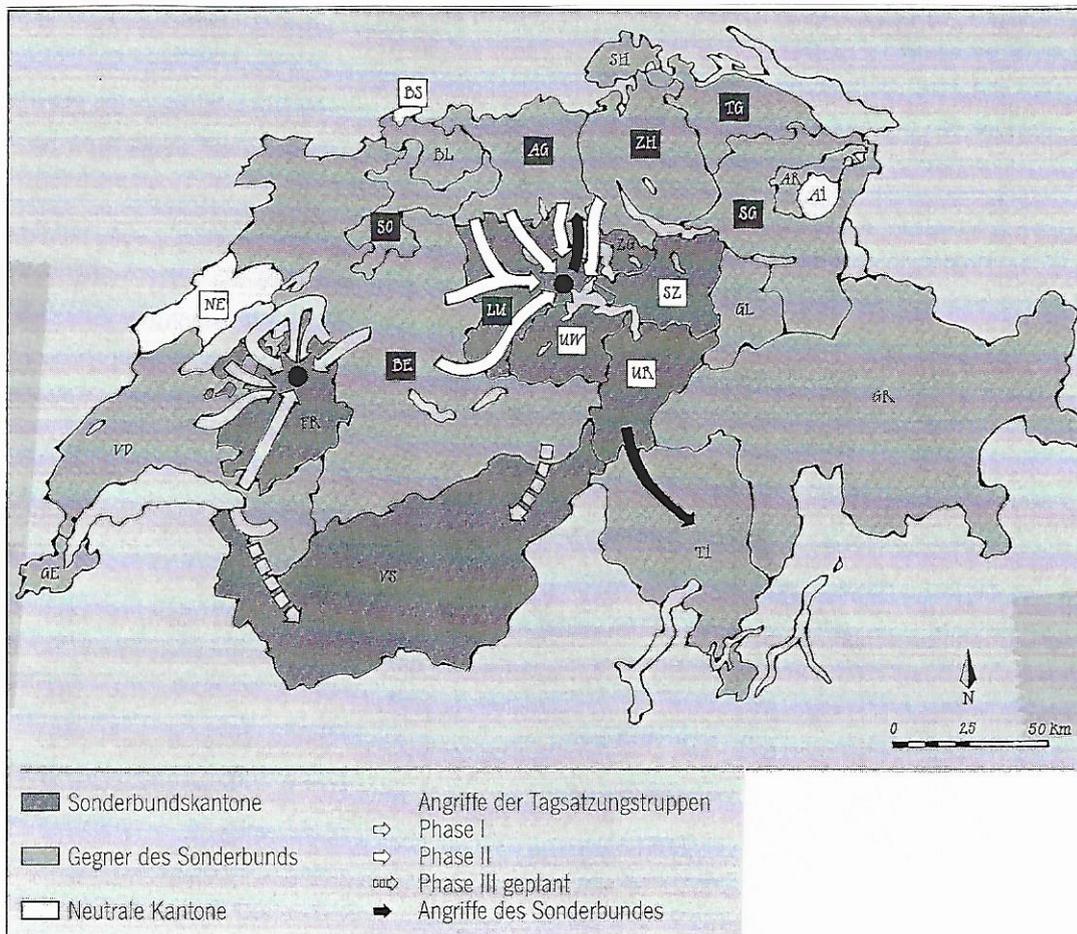
21. November. Kapitulation von Zug.

22. November. Die Tagsatzungstruppen beginnen ihre Offensive gegen Luzern mit einem konzentrischen Vormarsch (Umklammerung).

23. November. Gefechte bei Schüpfheim, Honau, Gisikon und Meierskappel. Die Luzerner Regierung und der sonderbündische Kriegsrat flüchten auf dem Dampfschiff «Waldstätter» nach Uri.

24. November. Eidgenössische Truppen marschieren in Luzern ein.

In den folgenden Tagen kapitulieren die übrigen Sonderbundskantone: Ob- und Nidwalden am 25. November, Schwyz am 26. November, Uri am 27. November und Wallis am 29. November.



Überblick über die militärischen Operationen im Sonderbundskrieg.

Ein zertrümmertes Kniegelenk führte oft zum Tod

Die meisten Verluste gab es im Sonderbundskrieg durch Infanteriewaffen. Die damaligen Gewehre und Stutzer waren nicht für präzise Schüsse geeignet, sondern für «Massenfeuer» bestimmt. Auffällig zahlreich sind die Verletzungen der Gliedmassen und des Unterleibes im Vergleich zu den Kopf- und Oberkörperverletzungen. Diese Häufigkeit lässt sich durch die ballistischen Eigenschaften der damaligen Schusswaffen erklären. Die grosskalibrigen Kugeln wichen kurz nach Verlassen des Gewehr-

laufs schnell von der theoretischen Flugbahn ab. Die Verletzungen der Gliedmassen waren aber keineswegs harmlos. Ein zertrümmertes Kniegelenk führte häufig zum Tod. Viele Verwundete starben nach einer Arm- oder Beinamputation. Kopf- und Oberkörperverletzungen waren zur Hälfte der Fälle tödlich. Der Sanitätsdienst verfügte nur über beschränkte Mittel, um gegen Infektionen anzukämpfen, die durch Blei- und Pulverrückstände verursacht wurden. Starrkrampf-Impfungen kannte man noch nicht.

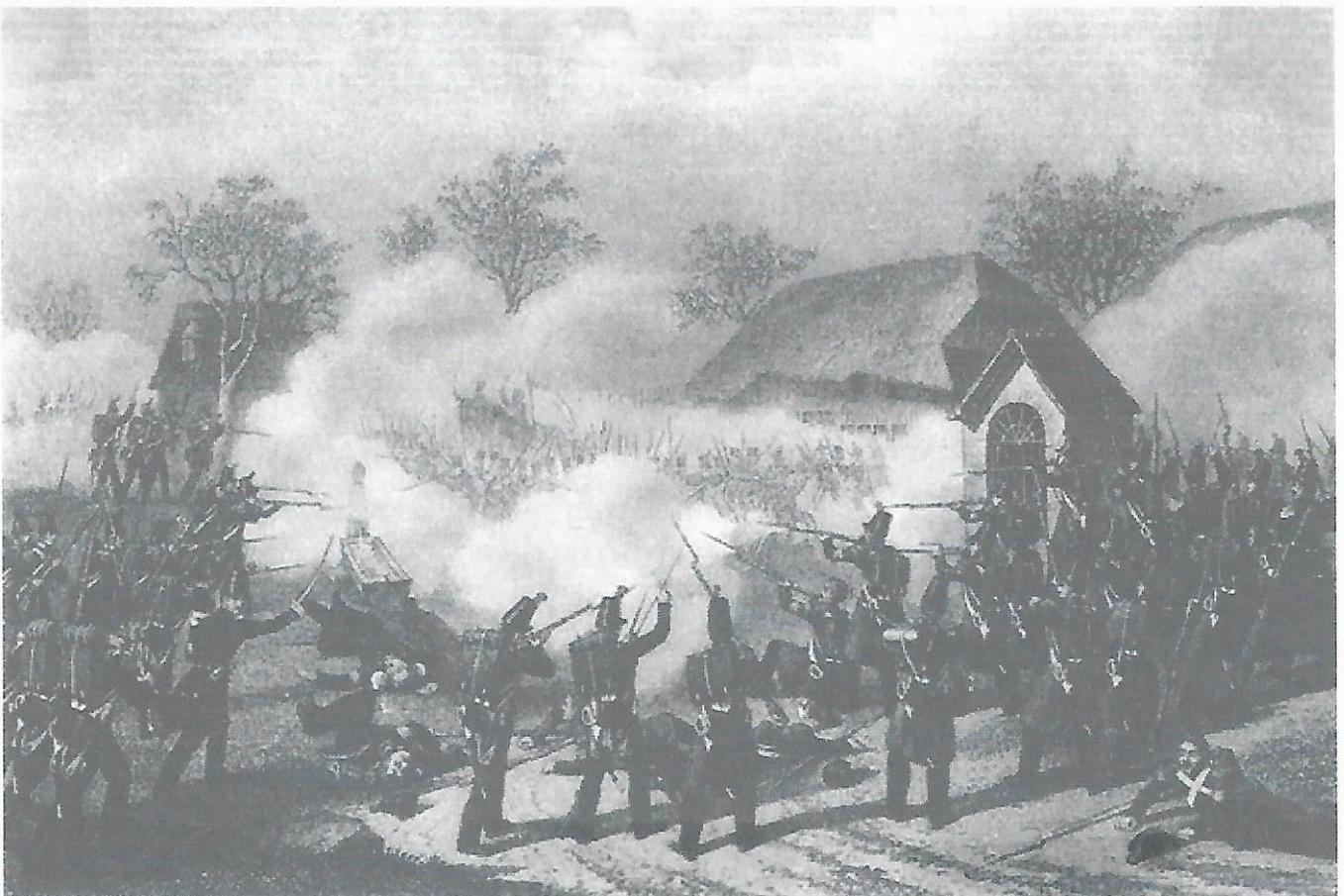
Gesamtverluste Tagsatzung und Sonderbund nach Ursachen

Ursache	Total Verluste	Verwundete	Tote	nach Ursachen
durch Artillerie	16	9	7	3,8%
durch Handfeuerwaffen	375	276	99	89,1%
durch blanke Waffen	16	12	4	3,8%
durch Unfälle/diverses	14	12	2	3,3%
Total	421	309	112	100,0%

Verletzungen nach betroffenem Körperteil (teils Mehrfachnennungen, teils unvollständig)

Körperteil	Total Verluste	Verwundete	Tote	nach Körperteil
Kopf	59	31	28	14,0%
Oberkörper	56	36	20	13,3%
Unterleib, Glieder	219	190	29	52,0%
Mehrfache Verletzung	15	12	3	3,6%
ohne Angaben	61	20	41	14,1%
Gesamttotal (wie oben)	421	309	112	100,0%

aus: Hans Rudolf Fehr, Jean Paul Loosli, Christian Moser, Sonderbundskrieg 1847, Heft 17, Schweizerische Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen, Wetztingen 1997



Gefecht bei Geltwil, 12. Nov. 1847. Es forderte auf Seiten der Aargauer Regierungstruppen 3 Tote und 15 Verwundete.